

Das kongolesische Kolonialerbe

Von Ity-Moïse FIKIRI

Historischer Rückblick

Am 7. Juni erhielt die Demokratische Republik Kongo einen sechstägigen königlichen Besuch von König Philippe von Belgien und seiner Frau Mathilde. Dieser Besuch ist vor dem Hintergrund der kolonialen Spannungen insofern von Bedeutung für die Erinnerung, als es sich um den Besuch des Herrschers handelt, der das im Kongo geplünderte Vermögen genießt und derzeit auf dem Thron von König Leopold II. regiert.

Zur Erinnerung: König Leopold II. ist der belgische König, der sich 1885 am Ende der berühmten Berliner Konferenz (auf der die damaligen Westmächte zusammenkamen, um die afrikanischen Länder aufzuteilen und zu Kolonien zu machen), den Kongo aneignete. Dies war ein Gebiet, das etwa achtzigmal größer war als sein Königreich.

Die Geschichte erinnert sich nicht besonders gern an König Leopold II., außer dass er die kongolesischen Ländereien zu seinem Privateigentum machte und eine gewaltsame Ausbeutung betrieb, die nicht nur durch abgetrennte Hände und Massentötungen, sondern auch durch die Ausplünderung von Ressourcen und Herrschaft gekennzeichnet war.

Die Geschichte schreibt ihm zu, dass zwischen 1885 und 1908 fast zehn Millionen Eingeborene massakriert, tausende von Händen abgehackt und zahlreiche Dörfer niedergebrannt wurden. Ein grausames koloniales Ausbeutungssystem, das eingeführt wurde, um die wertvollen Ressourcen, vor allem Kautschuk und Elfenbein, zu gewinnen, die die belgische Industrie für ihren Betrieb benötigte.

Soziale Auswirkungen der Kolonialisierung

Die verschiedenen Autoren, die über die belgische Kolonialgeschichte geschrieben haben, beschreiben in allgemeiner Form, wie die belgische Kolonialmaschine in Gang gesetzt wurde, um sich die Ressourcen der riesigen kongolesischen Ländereien zunutze zu machen. Und wie diese Plünderungsmaschinerie in besonderer Weise der belgischen Wirtschaft insgesamt diente.

Zur Frage der wilden Ausbeutung hat Éric Toussaint (2020) in seinem Artikel "Les crimes de la Belgique coloniale au Congo. Devoir de mémoire" die steigenden Zahlen über fünf Jahre hinweg beschrieben: Sie zeigen die Kurve der Ausbeutung des Kautschuks ab 1893 und können sie mit dem Bedarf an Reifen für die aufkommende Automobilindustrie und der Entwicklung des Fahrrads in Verbindung bringen. Im Jahr 1895 wurden 33.000 Kilo Kautschuk geerntet, 1896 50.000 Kilo, 1897 278.000 Kilo und 1898 508.000 Kilo.

Er unterstreicht auch, dass diese Ernten den von Leopold II. gegründeten Privatunternehmen, an denen er die Mehrheit hielt, kolossale Gewinne einbrachten.

Aus den Berichten über die kolonialen Expeditionen ging schon damals hervor, dass die Bereicherung der am Kongogeschäft beteiligten Unternehmen, wie die wallonische Eisen- und Stahlindustrie, die großen Antwerpener Kautschukunternehmen, ABIR und der Hafen von Antwerpen, in dem alle aus dem Kongo stammenden Rohstoffe umgeschlagen wurden, seinen Aufstieg unter die drei wichtigsten Häfen der Welt ermöglicht hatten.

Das wirtschaftliche Wohlergehen der am Kolonialunternehmen beteiligten Unternehmen aufgrund ihres Zugangs zu billigen Rohstoffen erinnerte an die jüngste Geschichte der kongolesischen Kobalt- und Kupferminen. Einerseits bereicherten diese Minen die Hightech-Unternehmen und trugen zur Freude der Verbraucher von Computern, Telefonen und Elektrofahrzeugen bei. Auf der anderen Seite beuteten die Bergbauunternehmen Frauen und Kinder mit miserablen Löhnen aus, schädigten die Umwelt und ließen die kongolesische Bevölkerung durch korrupte Verträge in Armut leben.

Obwohl Leopold II. eine von belgischen katholischen Missionaren betriebene Propagandamaschinerie in Gang gesetzt hatte, die die Rhetorik des visionären Genies des Königs wiederholte, erhoben sich einige Stimmen, sowohl aus der Politik als auch aus der Zivilgesellschaft, um die Perfidie des Leopold-Regimes anzuprangern. Es wurden einige illustre Namen genannt, wie Georges Lorand und Emile Vandervelde, Mitglieder der liberalen und sozialistischen Parteien, und der Jesuit Arthur Vermeersch, ein Theologe und Moralist, der ein Buch mit dem Titel "Die Schicksale des Belgisch-Kongo" veröffentlichte, in dem er die Konventionen zum Erwerb von einheimischem Land anprangerte. Wie Joseph Conrad in seinem berühmten Roman "Herz der Finsternis" (1899), in dem er eine Reihe ergreifender Zeugnisse über das Schicksal der Eingeborenen schilderte.

Auf internationalen Druck hin übernahm die belgische Regierung 1908 die Kontrolle über die Kolonie vom König und setzte sich als neues Ziel, den Kongo zu einer Musterkolonie zu machen. Das Ergebnis ist hinlänglich bekannt. Der neue Herrscher unterschied sich nicht im Geringsten von dem König, der "Rubber First" angekündigt hatte. Das System der Zwangsarbeit wurde nicht abgeschafft. Stattdessen machten ihn seine Nachfolger nach seinem Tod im Jahr 1909 zu einer Kultfigur, und ihm wurde der heroische Status des "Großen Königs" zugeschrieben. Es wurden sogar Balladen zu seinem Ruhm geschrieben, in denen sein zivilisatorisches und philanthropisches Wirken gepriesen wurde, wie eine belgische Parlamentskommission im Oktober 2021 feststellte.

Bereits im Juni 2020 hatte der belgische Herrscher Philippe in einem Brief das Fiasko des Kolonialprojekts anerkannt und sich damit von seinen Vorgängern abgehoben. Bei seinem Besuch im Kongo, zwei Jahre nach dieser Anerkennung, bekräftigte er sie in einer feierlichen Rede, ohne die Verantwortlichkeiten festzulegen.

Bereits 1960 erinnerte Patrice Lumumba in seiner historischen Rede am 30. Juni 1960, dem Tag der Unabhängigkeit, an die Gräueltaten und Demütigungen der belgischen Kolonialherren. Diese Rede wird ihm zwei Monate später einen Staatsstreich und einen grausamen Tod einbringen. Jahre später wurden die Zungen gelockert. Das Komplott gegen Lumumba war von den amerikanischen Geheimdiensten und der damaligen belgischen Regierung im Einvernehmen mit Mobutu, Lumumbas ehemaligem Privatsekretär, ausgeheckt worden, der später nach einem Staatsstreich mit Hilfe seiner westlichen Verbündeten Präsident der Republik wurde. Lumumbas Henker gaben als Grund an, dass sie verhindern wollten, dass der Kongo und seine Ressourcen unter sowjetischen Einfluss gerieten.

Legitimierte Ansprüche

Jahrhunderte wehte in Afrika der Wind der Entkolonialisierung, der zur Unabhängigkeit führte. Heute weht ein neuer Wind auf afrikanischem Boden, diesmal gegen die Formen der Beherrschung, die je nach Art der Beziehungen zwischen den ehemaligen Kolonialmächten und den ehemals kolonisierten Ländern auf unterschiedliche Weise abgelehnt werden.

Die Forderungen, die die Debatten auf dem Kontinent befeuern, sind unter anderem der Kampf gegen die aktuellen Formen des Imperialismus, die als Neokolonialismus

bekannt sind. Dieser Neokolonialismus umfasst unter anderem die stillschweigende Unterstützung westlicher Mächte für Marionettenregime gegen ihre Völker, die Ausplünderung von Ressourcen, die Einmischung des Westens in die inneren Angelegenheiten unabhängiger Staaten, die von der westlichen Oligarchie aufrechterhaltenen Unterordnungsverhältnisse, den herablassenden Blick bestimmter westlicher Länder auf die afrikanischen Länder usw.

In der Diaspora sind neben den Souveränitätsansprüchen der afrikanischen Staaten auch Fragen des kolonialen Erbes in den Debatten präsent. Diese Fragen mobilisieren die Öffentlichkeit rund um die Themen der Anerkennung kolonialer Verbrechen, der Rückgabe gestohlener Gegenstände, der Entschädigung der Opfer der Kolonialisierung und sehr oft der Rückkehr zu den Diskriminierungen, die mit der Hautfarbe verbunden sind, die die heutige Zivilisation kennzeichnet.

Diese Forderungen waren die Grundlage zahlreicher Volksaufstände, Proteste, Boykotte und Angriffe gegen Orte und Denkmäler oder gegen Symbole, die mit Kolonialisierung und Diskriminierung in Verbindung gebracht werden.

Die Debatten, die vor allem in der afroamerikanischen Diaspora entstanden sind, haben zu einem kollektiven Bewusstsein geführt, das nicht nur bestimmte politische Entscheidungsträger zu Reaktionen veranlasst, sondern auch die starrsten Linien in Bewegung setzt.

So löste der Fall von George Floyd, einem Afroamerikaner, der nach einer Polizeikontrolle in Minneapolis in den USA starb, eine Welle der Empörung aus, gefolgt von Demonstrationen, die der Welt das Wesen der Polizeibrutalität in einer westlichen Gesellschaft vor Augen führten, die gespalten ist und in der die Hautfarbe manchmal als Garantie für Schuld angesehen wird.

Die Protestbewegungen, die in den Vereinigten Staaten ihren Anfang nahmen, wirkten sich auch auf Europa aus und führten dazu, dass die Fragen der kolonialen Vergangenheit in Belgien wieder auf den Tisch kamen. Im Zuge dessen wurden die kolonialen Archive durchforstet, was zur offiziellen Anerkennung der indirekten Beteiligung Belgiens an dem großen Komplott gegen den Kongo führte, dem die Ermordung von Patrice Lumumba, dem ersten Premierminister des unabhängigen Kongo, folgte. Lumumbas Tod war grausam: Er wurde gefoltert, in Stücke geschnitten und dann in Säure aufgelöst, um alle Spuren zu verwischen. Da es kein perfektes Verbrechen gibt, behielt ein belgischer Gendarm, der an dieser abscheulichen Ermordung beteiligt war, einige von Lumumbas Überresten, insbesondere seinen Zahn als Trophäe. Diese Reliquie wurde am 30. Juni in Kinshasa in einer öffentlichen

Zeremonie an der Lumumba gewidmeten Gedenkstätte beigesetzt, die dem Rang eines Nationalhelden gerecht wird.

Insbesondere Lumumbas leibliche Familie und das kongolesische Volk insgesamt können nun endlich der langen Trauer ein Ende setzen, die bis zur Identifizierung der Schuldigen andauert. Wenn überhaupt, werden sie eines Tages identifiziert werden.

Die museale Zusammenarbeit zwischen Belgien und der Demokratischen Republik Kongo

Während seines Aufenthalts in Kinshasa gab König Philippe symbolisch den Startschuss für die Verstärkung der wissenschaftlichen und musealen Zusammenarbeit zwischen Belgien und der Demokratischen Republik Kongo. Bei dieser Gelegenheit übergab das Königliche Museum für Zentralafrika dem Nationalmuseum des Kongo in Anwesenheit der kongolesischen Behörden eine riesige Maske namens Kakuungu, die dem Volk der Suku gehörte und früher bei Initiationsriten verwendet wurde und Schutzfunktionen erfüllte.

Nach Angaben des Königlichen Museums für Zentralafrika (RMCA) in Tervuren bei Brüssel verfügt es über eine Sammlung von fast 128 000 Objekten, von denen 85 % aus der Demokratischen Republik Kongo stammen. Und nur 1 % dieser Sammlung stammt aus Plünderungen.

Es bleibt abzuwarten, ob die restlichen 99 % der Sammlung, die nach kolonialen Erwerbsmethoden erworben wurden, als rechtmäßig erworben gelten können.

Was die Frage der Rückgabe anbelangt, so erwarten die internationale Öffentlichkeit und insbesondere die der geplünderten Länder, dass sich ein Land wie Deutschland, das eine große Menge an betrügerisch erworbenen Kunstwerken besitzt, entschlossen für die Rückgabe dieser gestohlenen Objekte einsetzt, die für einige Völker nicht nur heilig sind, sondern die Seele ihrer Kultur darstellen.

Frankreich hatte seinerseits vor einiger Zeit angekündigt, sich der Logik der Rückgabe des kolonialen Erbes an die wahren Eigentümer anzuschließen. Einige der Tausenden von Kunstwerken aus seiner Sammlung, die während der Kolonisierung gestohlen wurden, wurden an Benin zurückgegeben. Diese Geste ist zu begrüßen, bleibt jedoch lächerlich im Vergleich zu der enormen Menge an Objekten, die darauf warten, ihren Herrn zu finden.

Die Zivilgesellschaft, die sich im Kampf gegen die der menschlichen Gesellschaft innewohnenden Formen der Diskriminierung engagiert, setzt sich nachdrücklich für die Rückgabe des kolonialen Erbes ein, da sie darin einen Schritt hin zu einer echten Versöhnung der Erinnerung sieht und einen Weg, um zu verhindern, dass sich solche Verbrechen in Zukunft wiederholen.

Dieser Artikel ist eine Zusammenstellung von offiziellen Berichten, Presseinformationen, wissenschaftlichen Artikeln und Kommentaren des Autors.

Quellen:

- Idesbald Goddeeris et Alii, Congo Colonial : Une histoire en question, Ed. Renaissance du Livre, 2020.
- Lozano, Felipe Román. « The Native Voices During the Rubber Boom, a Comparative Analysis », *A contrario*, vol. 30, no. 1, 2020, pp. 53-71.
- Commission spéciale chargée d'examiner l'État Indépendant du Congo et le passé colonial de la Belgique au Congo, au Rwanda et au Burundi, ses conséquences et les suites qu'il convient d'y réserver. Chambre des représentants de Belgique, 26 octobre 2021.
- Conrad Joseph (2007 [1899]), *Heart of Darkness and The Congo Diary*, London, Penguin Classics.
- Ivanoff, Hélène. « Allemagne-Afrique : de l'art spolié à l'héritage colonial partagé ? », *Allemagne d'aujourd'hui*, vol. 217, no. 3, 2016, pp. 198-207.
- Cornet, A., & Poncelet, M. (2017). L'Héritage colonial belge. *Nouvelles Études Francophones*, 32(1), 102–108. <http://www.jstor.org/stable/44684569>
- <https://information.tv5monde.com/afrique/restitution-d-oeuvres-d-art-aux-pays-africains>
- <https://actus.ulb.be/fr/actus/recherche/heritages-coloniaux-en-belgique>
- <https://journals.openedition.org/gradhiva/3263>
- <https://www.parismatch.com/Royal-Blog/La-reine-Mathilde-et-le-roi-des-Belges-Philippe-sont-enfin-arrives-au-Congo-pour-leur-visite-historique-1810686>
- <https://www.solidaire.org/articles/comment-la-colonisation-du-congo-enrichi-les-grands-patrons-belges>

- <https://www.cadtm.org/Les-crimes-de-la-Belgique-coloniale-au-Congo-Devoir-de-memoire-2727>
- <https://www.revuepolitique.be/joseph-conrad-fossoyeur-du-mythe/>
- <https://www.goethe.de/ins/be/fr/kul/prj/ave/21447279.html>
- https://www.liberation.fr/international/europe/passe-colonial-en-allemande-on-a-vecu-une-amnesie-totale-20210528_EHOOIIK3YFDKDLDCR2ZWWU/
- https://www.lemonde.fr/idees/article/2018/12/01/heritage-colonial-paris-bouscule-berlin_5391213_3232.html
- <https://www.lhistoire.fr/lallemagne-face-a-ses-colonies>

Dieser Artikel gibt die Meinung des Autors wieder und stellt nicht unbedingt die Position der EJBW dar.